



Samelbd.

0/0

de,

Die 52  
Zürtreflichkeit der christlichen Religion  
in  
Bildung  
eines edlen Herzens  
in der Jugend

beweiset und ladet zugleich zur geneigten Anhöhrung  
einiger jugendlichen Reden

am  
Gedächtnistage der heilsamsten Reformation  
ergebenst ein

M. Carl Heinrich Sintenis,  
Rector.

---

Torgau, gedruckt bey Friedrich Samuel Kugel.



Unsere wahre Glückseligkeit, in so fern sie durch unser sittliches Verhalten befördert werden muß, beruhet auf der Güte des Herzens. Es bleibt ausgemacht, daß unser inn-rliches und äußerliches Glück der Endzweck unserer Schöpfung seyn sollte. Gott, welcher über den Besitz aller irdischen Güter unendlich erhaben ist, bildete uns als Könige und Priester der übrigen Schöpfung, daher sollten wir unter seiner väterlichen Aufsicht und Mitwirkung hier schon in diesem Leben den Grund zu dem Gedäude unserer Glückseligkeit legen, um es in jener Welt dereinst zur erwünschten Vollkommenheit bringen zu können. Aber er überlies es auch zugleich, und zwar aus der huldreichsten Absicht, unserer freywilligen Wahl, diesen von ihm gemachten Entwurf entweder auszuführen, und zu seinem eigenen Vergnügen in unsern Handlungen unser Glück vor Augen zu haben, oder zu seiner Bekränkung und unserm Nachtheile einen Weg zu betreten, der nur anfänglich zu einem Lustgarten zu führen scheinet, hernach aber sich plötzlich in der schrecklichsten Wildnis verlieret. Das große Werk der Ersöpfung, welches als unsere zwoite Schöpfung betrachtet werden könnte, beweist diesen Endzweck Gottes noch deutlicher. Es war noch kein Anfang der Zeit, als Gott den Abgrund schon gewahr wurde, in welchen sich

Ich der künftige Mensch, der Liebling des Himmels unter den sichtbaren Geschöpfen, durch sein Verschulden freywillig stürzen würde, und weil sein Herz schon damals eben die Wirkungen des Mitleidens und der Erbarmung kannte, welche er ist noch, als Vater, kennet: so beschloß er so gleich, dieser verunglückten Kreatur durch ein unbegreifliches Mittel, welches unter den Geheimnissen das wichtigste seyn sollte, zu Hülfe zu kommen. Er beschloß, seinen Sohn, sein einziges Kind, aus seinem Schooße zu senden, und die schimpflichste Art des Todes leiden zu lassen. Zugleich aber überlies er es wieder der Entscheidung des Menschen, entweder durch den Glauben an das blutige Verdienst seines Sohnes ein glücklicher Bürger des Himmels, oder durch die Verachtung desselben und Unglauben ein unglücklicher Sklav der Hölle zu werden. Wie viel beruhet also hier nicht auf der Güte unsers Herzens, um in einer so wichtigen Wahl keinen Irrthum zu begehen, welcher in Ewigkeit gefährlich seyn würde! Können wir wohl eine wahrscheinliche Vermuthung haben, daß unser Herz, in so fern es seine natürliche Widerspenstigkeit und Trägheit zur Ausübung der Tugend überhaupt, besonders aber der christlichen Tugend, behält, die geringste Neigung haben werde, sich also zu bilden, daß der Endzweck Gottes in Beförderung unserer wahren Glückseligkeit erreicht werden könne? Wird es nicht vielmehr durch seine bössartige Vergierden und verbotene Triebe sein Glück verkennen, und sich ohne Verleugnung seiner selbst muthwillig in das Elend hinein arbeiten? Kann der Landmann von demjenigen Acker die Hoffnung der Nernte haben, den er nicht bestellt und besät hat? Aber dieser glückliche Zustand unsers Herzens ist keine Folge bloß von einigen Jahren. Es gehöret eine ungleich längere Zeit dazu, ihm diejenige Güte zu verschaffen, welche zur Beförderung unsrer wahren Glückseligkeit erfordert wird. Der Anfang hierzu will schon in denjenigen Jahren gemacht seyn, wenn die Vernunft anfängt, sich Vorstellungen von Sachen, die ausser ihr sind, zu machen, wenn sich noch keine verderbliche Beispiele in das Herz gedrückt, und das Laster in denselben Wurzel gefasset hat. Denn so bald das Unkraut anfängt, sich auszubreiten, desto mühsamer ist es auszuraufen, und wie

leicht ist alsdenn zu besorgen, daß hier und da eine unmerkliche Wurzel im Boden bleibt, welche unmerklich wieder ausschlagen wird! Alle rechtschaffne Aeltern, welche von der Wichtigkeit des Geschäftes der Erziehung überzeugt sind, sehen also von selbst ihre Verbindlichkeit ein, die frühzeitigste Sorgfalt für ihr Kind, das ihnen der Himmel nur geliehet, und der Heiland, seinem Kreuze würdig zu erziehen, anvertrauet hat, auf die Bildung des Herzens zu richten, damit sie nicht allein, nächst Gott, die Quelle des Glücks ihrer Kinder, wie sie, nächst ihm, die Quelle ihres Lebens sind, schon hier auf Erden werden, sondern auch in einer andern Welt dereinst die erquickende Belohnung haben können, mit denen den Genuß der himmlischen Freude zu theilen, mit welchen sie durch das genaueste Band der Natur vereinigt sind. Ja, werden sie aber sagen, wie leicht ist uns das vorgesagt, und wie wenig Kunst gehöret dazu, uns von der Nothwendigkeit unsrer Sorgfalt bey der Erziehung unsrer Kinder zu überzeugen, da uns schon die Stimme der Natur diese Pflicht auferlegt. Man sollte uns vielmehr dieses Geschäftes, welches mit so vieler Verantwortung verbunden ist, dadurch erleichtern, daß man uns den sichersten Weg vorschläge, den wir gehen sollten, um es in keinem Stücke, als gewissenhafte Aeltern, bey dem Werke der Erziehung, besonders bey der Bildung des Herzens unsrer Kinder zu versehen. Man sollte uns die Klippen zeigen, die sorgfältig verriethen werden müssen, an welchen wir selbst scheitern, und unsre Kinder ein Raub der Wellen und des Abgrunds werden können. Ich würde mir es also zu keiner geringen Belohnung anrechnen, wenn ich sie von dem fürtrefflichen Werthe eines Mittels überzeugen könnte, durch welches sie, zur Erleichterung ihrer Sorgfalt, die Herzen ihrer Kinder, ihrer anvertrauten Pfänder, frühzeitig edel und gut bilden würden. Doch da ich mit christlichen Aeltern zu thun habe, so kann ich dieser Belohnung nur allzu gewiß seyn, indem die allerheiligste Religion, zu welcher sie sich mit mir bekennen, und die ihnen an und vor sich lebenswürdig ist, als das beste Mittel zur frühzeitigen Bildung der Herzen ihrer Kinder genennet zu werden verdienet. Man hat es sich sehr angelegen seyn lassen, die Fürtrefflichkeit der allerheiligsten Lehre Jesu durch  
die

die untrüglichen Gründe zu beweisen, und die gelehrtesten Männer haben hier die Vertheidigung der Sache ihres Heilandes mit einem so glüklichen Erfolge über sich genommen, daß das Gewächse unsrer heutigen Religionspötte nichts weiter, als eine abendtheuerliche Wiederholung solcher Einwürfe ist, welche schon längst, zur Beschämung ihrer Vorgänger, beantwortet sind. Man lese die neusten Einwendungen der heutigen Naturalisten, jener unglüklichen Weisen, welche sich nur durch die Entheiligung der Offenbarung verunehren, was sind sie anders, als Pfeile, die schon längst stumpf geworden sind? Da ein neuer Vortrag oft eine alte Wahrheit versünget, so ist es nichts unmögkliches, daß sich auch eine uralte Unwahrheit und Lügen unter einem neuen Gewande so auspußen kann, daß man ihr graues Alter verkennet. Doch so hoch ich mit allen Freunden der Religion Jesu die Verdienste jener großen Männer schätze, welche den Grund unsers Glaubens untersucht, und die Sürtrefflichkeit desselben hinlänglich bewiesen haben, so scheint es mir doch, als ob sie blos aus allgemeinen Gründen zum Besten unsrer allerheiligsten Religion geschlossen hätten. Ich glaube, ohne die geringste Verkleinerung ihrer Verdienste, daß sie noch mehr gethan haben würden, wenn ihre allgemeinen Gründe auch noch durch besondere Beweise von ihnen unterstützt worden wären. Ich will daher ist, nicht sowohl zur Ergänzung dessen, was von ihnen übergangen worden, als vielmehr zur Erbauung meiner unstudirten Leser, aus einem besondern Grunde, nämlich aus der Bildung eines edlen Herzens in der Jugend, die Sürtrefflichkeit der christlichen Religion beweisen.

So bald man ansieht, die untrügliche Gewißheit dieser Wahrheit einzusehen, daß die Glückseligkeit eines Staates durch eingeführte Geseze und Ordnungen befestiget werden könnte, sogleich fanden sich auch Männer, welche durch ihre Weisheit diesen rühmlichen Beytrag zur Wohlfarth ihres Vaterlandes gaben, daß sie Entwürfe solcher Vorschriften machten, welche hernach unter dem Nahmen der Geseze öffentlich eingeführet wurden. Das entfernteste Alterthum war mit solchen Männern versehen, und die Geschichte nennet uns unter den Griechen besonders den

**Drako**, **Solon**, und **Lyfurg**, unter den Römern aber den **Numa**, einen ihrer Könige. Sie hat auch nicht Unrecht, wenn sie die fürtreffliche Weisheit dieser Männer in einigen Stücken bewundert, und einige ihrer Stiftungen und Gesetze als nützliche und lobenswürdige empfiehlt. Da sie aber theils zu wenig in ihren Gesetzen für die Erziehung ihrer jungen Bürger gesorgt, theils die allergefährlichsten Vorschriften in Besorgung derselben gemacht haben, so verdienen sie unzmöglich hterinne einiges Lob, vielweniger unsre Bewunderung. Wenn **Numa** die Kinderzucht, das wichtigste unter allen Geschäften, der Neigung und dem Nutzen der Väter überlies, und ihnen verstattete, ihre Kinder nach beliebigen, oder auch wohl nach gar keinen Grundsätzen zu erziehen, so verdient er kaum den Namen eines mittelmäßigen Gesetzgebers, weil er die Aeltern nicht antrieb, ihre Kinder nach einem allgemeinen Muster der Tugend zu bilden. Was half hier die allerschönste, und die gerechteste Einrichtung, weil ihr das Band der Erziehung fehlte? Welche Verschiedenheit der lasterhaftesten Sitten entstand hieraus? Warum herrschte der Friede und die Einigkeit kaum so lange in Rom, als **Numa** lebte, und warum füllten die Römer nicht lange nach seinem Tode Italien mit Blut und Leichen? weil er nicht durch die Erziehung und Unterweisung der Jugend seine Gesetze und die Liebe zu seiner Regierungsart seinen Bürgern eingepräget hatte, daß sie daher die Stücfeligkeit eines Staates mehr in dem Reichthume, in der Schwelgerey und Herrschaft, als in der Ruhe, in der Gerechtigkeit und Zufriedenheit setzten. Was **Numa** bey den Römern gar vergessen hatte, das hatte **Lyfurg** bey den Spartanern durch die allergefährlichsten Vorschriften verdorben. Kaum hatte er sich durch die Einführung eines Rathes einen sichern Zuwachs an Macht verschafft, so fuhr er fort, das gemeine Wesen in eine ganz neue Verfassung zu bringen. Er gab also Gesetze, und zwar blos mündliche; aber wie gefährlich waren sie, da sie bey dem Ehestande und der Erziehung gebraucht werden sollten! Bey jenem wollte er das Laster durch solche Hülfsmittel verbannen, welche ärger, als das Laster selbst waren, und bey der Erziehung stößte er der Jugend die Unverschämtheit der Augen ein, welche noch schlim-

schlimmer ist, als die Frechheit der Ohren. Hierzu kam noch, daß er die Fertigkeit im heimlichen Stehlen für ein so notwendiges Stück der guten Erziehung hielt, daß die Kinder öfters des Nachts angehalten wurden, unter dem Vorwande, daß solches gute Soldaten mache, sich ihre Nothdurft durch Stehlen zu verschaffen. Ich weis zwar, daß man für diese ungerühmte Anordnung viele Schutzschriften verfertigt hat, aber ich hatte dafür, daß diese ihren Verfassern eben so wenig Ehre machen, als dieses Gesetz dem Lykurg.

So stand es also um die edelste Verrichtung des menschlichen Geschlechts, ich meine, um die Erziehung der Jugend, zu den Zeiten des heydnischen Aberglaubens. Wie bedauernswürdig ersiehet hier das Unkraut manche Pflanze! Würde aber unser Schicksal gebessert seyn, würden wir nicht auch in einem so wichtigen Geschäfte der Gefahr zu irren ausgeföhret seyn, wenn nicht die süße Lehre Jesu, die allerheiligste Religion, die vollständigsten Vorschriften zur Erziehung gäbe, ja wenn sie nicht selbst die fürtreffliche Wirkung hätte, die Herzen der Jugend, zur Hoffnung des Himmels, edel zu bilden? Ehe ich mich aber mit der Ausführung der Beweise für diese Wahrheit beschäftige, wird es nöthig seyn, daß ich, der Deutlichkeit gemäß, anzeige, was ein edles Herz heiße? Ich verzehe darunter eine thätige, lebendige, und stets geschäftige Neigung gegen alles wahre Gute, ein beständiges Verlangen nach wahren Vollkommenheiten, oder ein immer wirksames Bestreben, nichts anders, als was wahrhaftig gut, was lobenswürdig und fürtrefflich ist, zu lieben und zu begehren. Es sey mir erlaubt, den frommen Joseph als ein Muster eines edlen Herzens vorzustellen. Ich sehe ihn, wie ihm sein frommer Vater in seiner Kindheit die ersten heiligen Neigungen einflößet, und wie er als ein liebenswürdiges Kind, die ersten Lehren seines Vaters aufmerksam und begierig anhört. Ich sehe ihn, wie er mit der innigsten Lust die Tugenden seines Vaters, eines verehrungswürdigen Greises, betrachtet, um seine eigene Tugend, deren schätzbarer Saame frühzeitig bey ihm keimt, sanft nach diesem Muster zu bilden. Ich stelle mir ihn im Geiste vor, wie er bey einer so frommen Erziehung, zur Belohnung seiner un-

schuld-

schuldsvollen Aufführung tausend Zärtlichkeiten in dem Schooße seines liebevollen Vaters empfängt, und ihm mit der innigsten Nührung, aus einem mehr als brüderlichen Mitleiden die Vergehungen seiner Brüder entdeckt. Ich begleite ihn mit meinen Gedanken von Mamre nach Sichem, auf einem weiten Wege, wohin er als ein gehorames Kind auf Befehl seines Vaters gehet, um zu sehen, wie es um seine Brüder und ihre Heerde stehet aber wie sehr rühret mich seine Unschuld und Gelassenheit, mit welcher er, zur Ausführung des mörderischen Anschlags seiner Brüder in die Grube steigt! Ich begleite ihn nach Egypten, auf einem Wege, wo er als Sklav unter der Last seiner Fesseln seufzet, ich lasse mir im Gefängnisse von ihm die Standhaftigkeit seiner Tugend erzählen, ich bewundere seine Demuth in dem Glanze seiner Herrlichkeit an dem Hofe eines Pharaos, noch mehr aber seine Erbarmung und Menschenliebe gegen seine treulosen Brüder, da sie zur Zeit der Dheurung, um Getreide einzukaufen, nach Egypten kommen. Ein so edles Herz, wie ich es an dem Joseph geschildert habe, wünschte ich allen Kindern, ohne hierdurch die alten Wunden durch wiederholte Klagen über den verdorbenen Zustand der Jugend wieder aufzureißen. Unsere allein seligmachende Religion könnte mich an und vor sich die sicherste Erfüllung dieses wohlgemeinten Wunsches hoffen lassen, wie nun aus den Beweisen für die Fürtreflichkeit derselben in Bildung eines edlen Herzens in der Jugend mit mehrern erhellen wird.

Ihr Einfluß in die Bildung eines edlen Herzens leuchtet augenscheinlich aus dem übernatürlichen Beystande des Heiligen Geistes hervor, den sie durch die heilige Taufe allen neu gebohrnen Kindern schenket. Denn durch denselben kann die natürliche Anlage der Kinder, welche sie zu einigen guten Neigungen haben, ausgebildet, und eine jede unheilliche Begierde in ihnen unterdrückt werden. Ich kann es nämlich unmöglich mit jenen Sittenlehrern halten, welche die Strenge, ohne alle Menschenliebe übertreiben, wenn sie den natürlichen Zustand des menschlichen Herzens so haßenswürdig schildern, als ob nicht die geringste gute Seite an ihm zu finden wäre. Nach ihrer Vorstellung fehlet bey demselben gar nichts,  
wo

wodurch der Mensch, als der vom Satan verführte Theil, so lasterhaft, als der Verführer selbst, beschrieben zu werden, verdienen könnte. Ich klugne die Erbsünde gar nicht, und die Erfahrung lehret es, daß sie nur allzufrüh auch bey den zartesten Kindern gefunden werde. Aber es ist doch ausgemacht, daß diese Wurzel des Verderbens bey allen Kindern nicht gleich stark sey, und daß das sittliche Betragen der Aelttern und derer Personen, um welche die Kinder in den ersten Jahren ihres Lebens sind, vieles zu ihrem Wachstume beytrage. Aus diesem Grunde glaube ich also, daß Gott dem aufblühenden Alter der Kindheit gewisse gute Neigungen gegeben, aus welchen sáttrefliche menschliche Tugenden hervóhren können. Wie hätte sonst auch der geliebteste Heiland seinen Jüngern das Muster eines gewissen Kindes, welches ohne Zweifel viele solche gute Neigungen hatte, zur Náchahmung vorstellen können? Da nun aber durch die heilige Taufe Gott seinen neugebohrnen Lieblingen, zum Unterpfande der Gewisheit seiner Zusage, seinen Geist zur Einwohnung in ihre Herzen schenket, und sie also zu erleuchtete Tempel der Gotttheit machet, derselbe Geist aber nicht unthátig, sorglos und müßig in denselben wohnet, sondern durch die stufenweise zunehmende Erleuchtung ihres Verstandes, durch die Bewegung ihres Willens zur Tugend und Heiligkeit, und durch die Darreichung der erforderlichen Kräfte zur Erneuerung des göttlichen Ebenbildes, sich wirksam und gescháfing erweist, so bringet er es dahin, daß ihre natürliche Anlage, welche sie zu einigen guten Neigungen haben, ausgebildet, und eine jede unheilige Begierde in ihnen unterdrúcket werden kann. Sie werden durch ihn noch mehr angetrieben, so viel ihr Unvermógen zuláset, in dem Erkánnnisse Gottes zu wachsen. Er macht, daß sie, als vernünftige freye Geschópfse, die dasjenige lieben, was ihnen gut, oder wenigstens angenehm vorkómmt, daß sie, sage ich, blos dasjenige gut heißen, was wahrhaftig gut ist, und blos dasjenige lieben, was wahrhaftig lobenswürdig und sáttreflich ist. Er macht, daß sie, als eben solche vernünftige freye Geschópfse, die dasjenige hassen, was ihnen unvollkommen zu seyn scheint, alles dasjenige hassen, was wahrhaftige Mängel, und besonders sittliche Unvollkommenheiten an

Ich hat. Mit einem Worte, er macht, daß ihr Leben wegen seiner nähern Aehnlichkeit mit den Vollkommenheiten Gottes, zu einem recht göttlichen Leben gemacht werden kann, und kommt also allen Aeltern bey dem wichtigen Geschäfte der Erziehung zum voraus. Verdienet nun aber nicht unsere allerheiligste Religion, daß wir ihre Fürtrefflichkeit in Bildung eines edlen Herzens in der Jugend einsehen? Ist das Geschenk des Geistes Gottes das einzige Mittel, wodurch dasjenige Gute, was dem menschlichen Herzen fehlet, ersetzt, und dasjenige, was bey ihm angetroffen wird, bearbeitet werden kann, so kann sich niemand weigern, diese Religion in Bildung der Herzen in der Jugend fürtrefflich zu nennen, in welcher der Mensch gleich in den ersten Tagen nach seiner Geburt dieses Geschenk theilhaftig gemacht wird.

Der Einfluß der christlichen Religion in die Bildung eines edlen Herzens in der Jugend erhellet hiernächst auch hieraus, weil sie den zarten Kindern, den kleinen und unschuldigen Freunden des Himmels, die rührende Geschichte von dem Leben Jesu vorlegt. Diese Geschichte macht, nächst der Lehre von Gott, den wichtigsten Artikel der ganzen christlichen Religion aus. Sie ist diejenige Lehre, welche das Herz mit den lebhaftesten frommen Empfindungen, nicht allein der heiligen Begierden, sondern auch des tugendhaften Abscheues erfüllet. Sollte aber wohl ihr Inhalt so beschaffen seyn, daß man sie schon den Kindern, deren Seelenkräfte noch ungeübt sind, auslegen kan? Diese Frage kan ich von vielen vermuthen, da man in unsern Tagen auf die Gedanken gerathen, es sey nicht gut gethan, daß man in unsern Schulen mit kleinen Kindern eine Lehre treibe, welche zu den Geheimnissen gehöre. Unsere Unterweisung, sagt man, sollte vielmehr bey denjenigen Lehren stehen bleiben, welche sinnlich gemacht werden könnten, weil die Kinder sich nur von solchen Sachen, welche in die Sinne fielen, Vorstellungen machen könnten. Es wird also erlaubt seyn, auf eine so wichtige Frage zu antworten, da ich in dieser Schrift hierzu Gelegenheit habe. Wenn man in Unterweisung der Kinder die Lehre von Jesu das erste Stück seyn liesse, welches man ihnen von der Religion vorträge, ohne auf eine ernstliche Vorbereitung zu  
der-

derselben durch faßlichere Lehren zu sehen, so würde nothwendig der Ende  
 zweck nicht erreicht werden. Man würde ihnen eine Lehre vortragen, wel-  
 che manchen dunkeln Begriff in ihren Gemüthern zurück ließe, welchen sie  
 sich, ohne ihn zu verstehen, angewöhren, und bey welchem sie eben deswe-  
 gen auch in spätern Jahren nichts deutliches denken würden, weil sie sich  
 denselben in ihrer Jugend, ohne ihn verstanden zu haben, angewöhnet.  
 So bald man ihnen aber einen würdigen Begriff von dem Daseyn Got-  
 tes, und von dessen Vollkommenheiten beygebracht hat, so bald man ih-  
 nen ein Gemähde von der natürlichen Gestalt des menschlichen Herzens  
 gemacht, und hierbey gezeigt hat, wie unmöglich es sey, daß Gott die  
 Menschen, ihrer Sünden wegen, als seine Freunde um sich haben könn-  
 te, und wie unmöglich es auf Seiten der Menschen gewesen, die Gnade  
 des von ihnen beleidigten Gottes wieder zu erlangen, so gleich kann  
 man sie das beste Versöhnungsmittel, Jesum, als ihren Heiland, kenn-  
 en lernen. Will sich Christus nicht selbst aus dem Munde der jungen  
 Kinder und Säuglinge ein Lob zubereiten? Hat er nicht selbst das größte  
 Wohlgefallen an dem Glauben der Kinder? Will er nicht selbst, daß wir  
 wie die Kinder werden sollen? In welchen Jahren lieben, begehren, hassen  
 und verabscheuen wir am stärksten? Geschiehet es nicht in den Jahren der  
 Jugend? Ist es also nicht billig, daß man den Kindern frühzeitig einen  
 solchen Gegenstand kennen lernet, der ihrer Liebe am würdigsten ist, und  
 daß man durch dessen Liebe ihren Abscheu vor dem Laster vermehre? So  
 bald aber Jesus den Kindern die liebenswürdigste Person geworden ist,  
 so hat man es zur Bildung ihrer Herzen gewiß schon sehr weit gebracht.  
 Denn hierdurch sind sie zur lebhaftesten Hochachtung und Liebe gegen  
 Gott angetrieben worden. Es ist wahr, die Betrachtung der Fel-  
 der, der Berge, der Hügel, der Wälder und Gärten, die Betrach-  
 tung des Wassers und des Himmels, mit einem Worte die Betrach-  
 tung der ganzen Natur kann einen tiefen Eindruck auf die Herzen der  
 Kinder machen, durch welchen sie zur Hochachtung und Liebe gegen  
 Gott ermuntert werden. So bald man ihnen aber das väterlich mitlei-  
 dige Herz Gottes von der Seite gezeigt hat, da er aus Erbarmung sein  
 einziges und auch geliebtes Kind für den gefallnen Menschen in den Tod

zur Erlösung gegeben, so muß ihr junges Herz vor Liebe gegen Gott noch weit feuriger und stärker schlagen. Sie sahen, wie Gott mit der lieb- reichsten Mine die Strafhand sinken lies, wie er nahe am Rande des Abgrundes, in welchen der Mensch sich gestürzt hatte, und vergebens um Hilfe schrie, das Elend des Menschen, der die Vorzüge seines Bil- des gehabt hatte, bedauerte, wie er sein eigenes Kind ihm zum Erretter sandte, dessen er am Kreuze so ungedenk ward, daß es sich sterbend von seinem Vater verlassen sah, und wie sie also verbunden wären, seine Liebe durch Hochachtung und Gegenliebe zu erwiedern. Wie viel aber haben wir nun bey ihnen gewonnen! Fahren wir fort in dem rührenden Unter- richte der Geschichte Jesu, so giebt uns der ehrebetige Gehorsam Jesu gegen seine niedrigen und armen Aeltern, und sein glückliches Wachsthum an Gnade bey Gott und den Menschen die schönste Gelegenheit, ihnen die Pflichten des vierten Geboths, durch das schöne Muster des noch klei- nen Jesus, recht angenehm zu machen. Bey der Betrachtung des männ- lichen Alters ihres Heylandes lernen sie den Eifer Christi, andern zu dienen, und die fürtreffliche Tugend der Demuth und Sanftmuth, welche sie bey Gott und Menschen am lebenswürdigsten macht, nachahmen. Und bey dem schwehnmüthigen Anblicke seines Kreuzes lernen sie ihr geistliches Elend lebhaft erkennen, sie werden durch ihn erlangten Antheils an der ewigen Seligkeit das irdische zu verachten, und ihre Glückseligkeit in dem, was himmlich ist, zu suchen. Wo ist also wohl eine eindringendere Mor- tal für Kinder, als die Betrachtung der Geschichte Jesu ist? Wo können wir den Endzweck, die Herzen der Kinder edel zu bilden, leichter erreichen, als wenn wir sie zu dem Kreuze Jesu in die Schule führen? Wie schätz- bar muß uns also auch hier die Religion, die Mutter der Erziehung, wer- den; da sie uns diese Schule einzig und allein eröffnet hat! Wir wollen uns alle tugendhafte Beispiele der weltlichen Geschichte auf einmal geden- ken, so wird doch kein einziges von ihnen so vollkommen seyn, als das lehr- reiche Muster Jesu ist, vorausgesetzt, daß sie uns zur Erlangung des Himmels dennoch nichts helfen würden, wenn nicht ihre Ausübung mit dem Glauben an dieses letztere verbunden wäre.

Doch

Doch so viel auch dasselbe zu der Kunst einer edlen Erziehung beyträgt, und so reizend es allen Kindern zur Nachahmung vorgestellt werden kann, so ist es, nächst dem übernatürlichen Beystande des Heiligen Geistes, doch noch nicht das einzige Mittel, wodurch die christliche Religion ihre Gürtreslichkeit in Bildung eines edlen Herzens in der Jugend beweiset. Sie hat noch mehrere, und fast eben so anmuthige Gefilde, auf welche sie ihre zarte Lämmer, als eine treue Hirtin, führet. Sie hat noch mehrere Lehren, durch deren Vortrag sie den Endzweck erreichen kann, die Herzen der Jugend zu einem beständigen Verlangen nach größeren Vollkommenheiten anzutreiben, und also wahrhaftig edel zu bilden. Von der Art ist die Lehre von der Vergänglichkeit und dem Tode der Menschen, die Lehre von der Auferstehung und der Unsterblichkeit der Seele, die Lehre von dem jüngsten Gerichte, dem ewigen Leben, und dem unglückseligen Zustande der Gottlosen in der zukünftigen und zugleich unvergänglichen Welt. Alle diese Lehren sind an und vor sich so rührend, daß nur ein mittelmäßiger Vortrag erfordert wird, um zarte Gemüther durch sie in Affekt zu setzen. Man führe sie an den verehrungswürdigen Ort, wo die Hoffnung der zukünftigen Welt in stillen Gräbern noch verborgen liegt, man führe sie auf einen Gottesacker. Man sage ihnen, daß unter den aufgeworfenen Hügelu Leiber begraben worden, welche ehedem eben so künzlich, als der ihrige gebauet, und von einem Geiste, den man die Seele nenne, wie der ihrige belebt gewesen wären. Dieser Geist aber sey nicht in diese Gruft mit eingesenket worden, weil er nicht gestorben, sondern an einen andern Ort hingezogen, und sich entweder bey Gott befände, wenn er ihm zu Ehren gelebt, oder bey den unglückseligsten Geistern, wenn er lasterhaft gewesen. An einen dieser Derter würden dereinst diese vergrabene Körper auch kommen, wenn sie Gott wieder beleben würde, um vor seinem Richterstuhle entweder Belohnungen, oder Strafen zu empfangen, und dieser Zustand würde alsdenn ewig seyn. Ewig im Himmel, bey dem seligsten Anschauen Jesu, und bey dem Ungange mit so vielen heiligen Engeln. Ewig in der Hölle, bey den empfindlichsten Martern, und in der Gesellschaft der gottlosesten Geister. Man vergeße hierbey nicht, ihnen

diese heilsame Lehren zu geben, daß der Mensch verbunden sey, den größten Theil seiner Sorgfalt auf seine Seele zu wenden, den Leib zwar nicht zu verachten, aber sich nichts auf dessen Vollkommenheiten einzubilden, weil sie im Tode verschwänden, und er selbst zu Staub und Asche verwandelt würde; daß der Mensch von Jugend auf der Frömmigkeit sich befließen müßte, weil er nicht wüßte, wenn der Tod zu ihm kommen, und ihn vor Gott zur Verantwortung aller seiner Handlungen bringen würde, und weil Glück und Unglück in der Ewigkeit von seinem hier auf Erden geführten Leben abhänge. Besonders aber brauche man die fürtrefflich gewählten Bilder, unter welchen die Offenbarung sowohl den glücklichen, als unglücklichen Zustand nach dem Tode schildert. Man nehme alles, was die Sprache der Affekten, die Gesichtszüge, Liebe und Furcht rührendes hat, zusammen, so wird man noch mehr bey Kindern gewinnen, als wenn man sie auf die zum Theile häßliche Holzschnitte und Kupfer weist.

Sollte nun hiermit nicht hinlänglich die Fürtrefflichkeit der christlichen Religion in Bildung eines edlen Herzens in der Jugend bewiesen seyn? Würde es nicht die größte Bosheit, und den höchsten Grad der Verstockung anzeigen, wenn man noch an der Wahrheit zweifeln wollte, daß die Lehre, welche der allerheiligste Mund Jesu selbst verkündigt hat, unvermögend sey, die Herzen der Menschen schon in den zarten Jahren der Jugend so liebenswürdig zu bilden, daß sie die vertrautesten Freunde des Himmels werden könnten? Wie viel Dank sind also diejenigen Kinder ihren zärtlichen und rechtschaffen Aeltern schuldig, welche durch deren Sorgfalt zu der Unterweisung in einer so fürtrefflichen Religion angehalten werden, und dadurch als frühzeitig edle Pflanzen zur Ehre Jesu aufwachsen! Erkennt doch, ihr kleinen Freunde Jesu und der Engel, ihr hoffnungsvolle Pflanzen in dem Garten Jesu, ihr Kinder, erkennet doch die Liebe und für euer Glück wachsame Sorge der Aeltern! Erbittet ihnen dafür, daß sie euch in einer Religion unterweisen lassen, die euch frühzeitig edel bilden kann, erbittet ihnen von Gott den Segen eines langen Lebens, und betrübet sie ja nicht, ihr würdet den schändlichsten Undank verrathen!

rathen! Nehmet zu in dem Erkenntnisse Jesu, sammlet euch durch dasselbe einen Eschaz, der euch hier glücklich macht, und bis in die Zukunft reichet! Indem ich aber dieses mit euch rede, so kann ich zugleich nicht umhin, die innigste Wehmuth meines Herzens über die unverantwortliche Sorglosigkeit anderer Aeltern zu bezeigen, welche ihre Kinder, die anvertrauten Pfänder des Himmels, entweder ohne alle Unterweisung in der Religion, zur wahren Schande des Christenthums, aufwachsen lassen, oder sie alsdenn schon wieder aus der Schule nehmen, wenn sie kaum die ersten Grundsätze der Religion begriffen haben, daß man daher oft Kinder antrifft, die den Jahren nach schon härtere Speisen vertragen könnten, denen man aber noch die Milch des Christenthums vorsetzen muß. Wie schrecklich wird einst ihr Gericht seyn, und wie hart werden sie noch in der Hölle von ihren eigenen Kindern angeklaget werden, da sie dieselben hier auf Erden abgehalten haben, würdige Gäste an der Tafel Jesu zu werden! Ist es nicht die größte Wohlthat, die Gott dem menschlichen Geschlechte durch die Offenbarung einer ihm gefälligen und so fürtrefflichen Religion erwiesen hat, und sollte er nicht für dieselbe fordern, daß der Mensch aus Erkenntlichkeit sich zu dem schuldigsten Danke verbunden zu sehen glaubte? Diese Verbindlichkeit aber sollte ihm dadurch noch grösser werden, da ihm gesagt wird, wie Gott jederzeit die Religion, als das edelste Kleinod nicht allein zu den Zeiten der grausamsten Verfolgungen, sondern auch in der dicksten Finsterniß und Unwissenheit so lange erhalten habe, bis Lutherus, unser vor dem Angesichte Gottes nun verkürzte Glaubensvater, dieselbe, mit göttlichem Muthe ausgerüstet, von den thörichten Zusätzen und schändlichsten Verdrehungen der Menschen, wie das Gold von den Schlacken, gereinigt hat.

Wir sind in unserer Schule erschlossen, Gott für die Offenbarung einer so fürtrefflichen Religion das freudigste Dankopfer zu bringen, und zugleich dadurch das Andenken der heilsamsten Reformation derselben in unseren Herzen zu erneuern, indem einige unserer Jünglinge die Fürtrefflichkeit der christlichen Religion aus ihrem Einflusse auf unsere zeitliche Glückseligkeit in ihren öffentlichen Reden, und zwar in deutscher  
Sprache

Sprache zu beweisen, und zur Verherrlichung unserer Feyer des morgenden Tages, die Fenster der obern Klassen morgen auf den Abend erleuchten zu lassen, sich vorgenommen haben. Sie werden in nachfolgender Ordnung auftreten:

- 1) Johann Christian Liebstein, aus Torgau, welcher in einer Eingangsrede um geneigte Anhörung dieser öffentlichen Uebungen bittet.
- 2) Johann George Schülert, aus Torgau, beweiset, daß die christliche Religion zum ruhigen Besitze der nothdürftigen Güther verhilft.
- 3) Johann Gottlob Pysolt, aus Elsnig, beweiset in Versen den Nutzen der christlichen Religion in so fern, weil sie die Güther dieses Lebens schmachhaft macht.
- 4) George Gottfried Bürger, aus Meiden, redet von der edlen Gemüthsruhe, als einem Geschenke der christlichen Religion.
- 5) Johann Christian Richter, aus Meiden, zeigt, daß die christliche Religion einen Einfluß auf die Erhaltung unsers natürlichen Lebens hat.
- 6) Johann Gotthelf Friedrich, aus Meiden,
- 7) Christian Gottlob Kluge, aus Pockisch, und
- 8) Carl Gottlob Heyer, aus Belgern, halten ein Gespräch in Versen von den Mängeln der natürlichen Religion.
- 9) Johann Christian Sigismund Sintenis, aus Zerbst, preiset die christliche Religion deswegen, weil sie die Bitterkeit des Todes versüßet.
- 10) Johann Heinrich Gentsch, aus Kreischa, hält die Dankfagsungsrede an das Auditorium, und rühmet die Freygebigkeit der Gönner und Freunde unserer Schule.

Sie haben das Vertrauen, daß die Hochgeneigten Väter, Gönner und Freunde unserer Schule ihre Absicht gütigst billigen, und morgen Nachmittags um 2. Uhr durch Ihre angenehme Gegenwart sie zu dergleichen Uebungen fernerhin ermuntern werden, warum ich selbst hiermit verbindlichst und ergebenst bitten will. Torgau,  
am 30. des Weinmonats, 1771.

---

AB: 155056

ULB Halle  
003 085 112

3



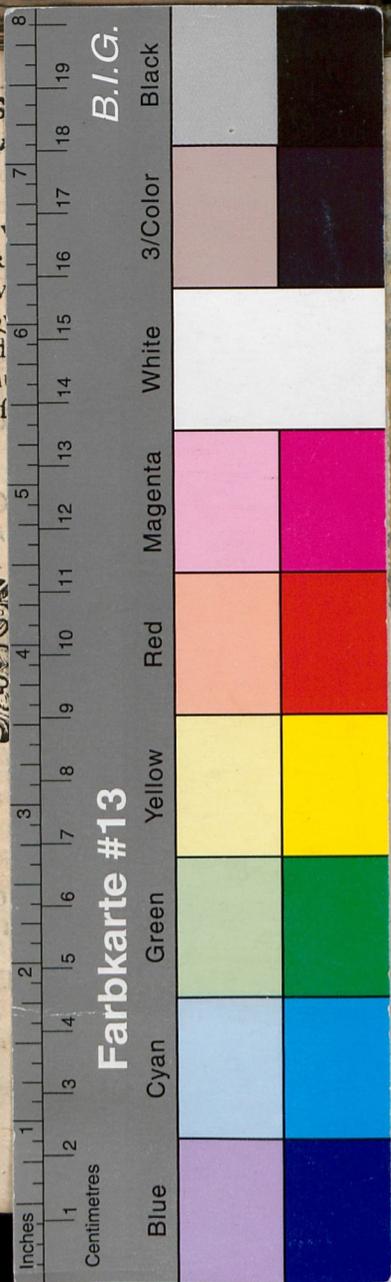
TA → SL  
Nov 75 Jell /

R

VD 77







Die <sup>52</sup>  
Zürtrefflichkeit der christlichen Religion  
in  
Bildung  
eines edlen Herzens  
in der Jugend

beweiset und ladet zugleich zur geneigten Anhöhrung

einiger jugendlichen Reden

am

Gedächtnistage der heilsamsten Reformation

ergebenst ein

M. Carl Heinrich Sintenis,

Rector.

---

Torgau, gedruckt bey Friedrich Samuel Krieger.